



WEGBEREITER FÜR DIE INTEGRATION VON KLIMARISIKEN

PASCAL THORENS / PHILIP SKIBA

Die Depotbank ist ein wichtiger Faktor für jeden Fonds, neuerdings auch wenn es um die Berücksichtigung von Klimarisiken und ESG geht. Die B2B-Redaktion traf sich deshalb für ein Gespräch über die Geschäfts- und Risikomanagement-Perspektive mit Pascal Thorens, Country Head Schweiz sowie Managing Director, und Philip Skiba, Director Group Risk Management von RBC Zurich.

Klimarisiken und ESG stellen eine zentrale Risikodimension in unserer Gesellschaft und Gesamtwirtschaft dar. Kann man sagen, dass diese in der Realwirtschaft anders aussehen als die in der Finanzwirtschaft?

Skiba: Ja, in vielerlei Hinsicht ist das richtig. Die Menge an Treibhausgasen, die Banken und Vermögensverwalter selbst in die Atmosphäre abgeben, ist relativ gering und wird hauptsächlich durch den Stromverbrauch verursacht. Was wirklich zählt, sind die Kredite, Investitionen oder Dienstleistungen, die für Finanzmarktteilnehmer erbracht werden.

Thorens: Eingangs wäre ein besonderer Aspekt jedoch zu benennen: Für beide gilt gleichermassen die sogenannte doppelte Materialität des Klimarisikos. Wir alle sind vom Klimawandel betroffen und üben gleichzeitig Handlungen aus, die den Klimawandel zu einem mehr oder weniger grossen Teil vorantreiben.

Sprechen wir über physische Risiken und Transitions-Risiken. Welche sind die Wichtigeren?

Skiba: Darauf gibt es eigentlich keine Antwort, da beide Kategorien grundverschieden sind und unterschiedliche Auswirkungen

Pascal Thorens

Country Head
Schweiz sowie
Managing
Director von
RBC Zurich.



gen beschreiben. Besser wäre es, einen Schritt zurückzutreten und sich insbesondere die Übertragungskanäle genauer anzusehen, also wie sich Klimarisiken in materielle finanzielle Risiken umwandeln.

Thorens: Bislang konzentrieren sich die meisten Regulierungen auf die Kreditvergabe, was nur ein Teil unseres Geschäftsmodells ist. Daher unternehmen wir proaktive Schritte, um unser spezifisches Klima- und ESG-Risikoprofil sowie die geschäftlichen Anforderungen unserer Kunden in diesem Zusammenhang mit einzubeziehen.

Was ist also das Besondere an diesem Thema in Bezug auf eine Depotbank?

Skiba: Wir sorgen für die Abwicklung von Zahlungen und Transaktionen, die Verwahrung und das Reporting von verschiedensten Vermögenswerten und tragen somit zum liquiden und effizienten Business unserer Kunden in unterschiedlichen Märkten weltweit bei. Ein berühmtes Zitat bezeichnete uns einmal als «Maschinenraum des Bankwesens» – eine gute Analogie, kann ich als Ingenieur sagen. In diesem Zusammenhang identifizieren wir als physisches Risiko eine weitreichende und tief-

greifende Geschäftsunterbrechung. Ähnlich wie ein klassischer Infrastrukturanbieter, dessen Ziel beispielsweise darin besteht, jederzeit eine funktionierende Stromversorgung aufrechtzuerhalten.

Für viele mag das Transitions-Risiko sehr abstrakt klingen. Können Sie uns eine praktische Perspektive geben?

Thorens: Laut UNO müssen die Kohlenstoffemissionen weltweit in den nächsten zehn Jahren um 55 % gesenkt werden, um bis ins Jahr 2050 Netto-Null zu erreichen. Dieser Wert würde immer noch zu einer Erderwärmung von 1.5° Celsius beitragen, jedoch einen weitestgehend lebenswerten Planeten für die nachfolgenden Generationen erhalten. Dieses ambitionierte Ziel erfordert eine massive Umschichtung von Kapital.

Skiba: Finanzinstitute werden darüber hinaus ermutigt, bei der Berücksichtigung dieser neuen Risiken im Allgemeinen einen langfristigen, strategischen Ansatz zu verfolgen. Unsere Aufgabe im Risikomanagement besteht darin, dafür zu sorgen, dass wir als Depotbank gegen klimabezogene und ESG-Risiken gewappnet sind, und die Chancen zu nutzen, die sich gemeinsam mit unseren Kunden eröffnen.

Was sind heute die wichtigsten Trends zu Klima und ESG im Depotbankgeschäft?

Thorens: Wir sind in der einzigartigen Lage, die Vermögenswerte unserer Kunden mit einer breiten Palette von Brancheninformationen abzugleichen, indem wir mit marktführenden Anbietern von klima- sowie ESG-bezogenen Daten zusammenarbeiten. Unser Ziel ist es, unterschiedliche Datensätze und Analysen zu nutzen, um unseren Kunden die Möglichkeit zu geben, spezifische Klimarisikotreiber in ihren Strategien zu identifizieren. Wir entwickeln unsere Lösungen auch für die Anforderungen kleiner bis mittelgrosser Boutique-Manager und tragen so zur Stärkung derer Wettbewerbsfähigkeit bei.

Skiba: Letztendlich sind wir und unsere Kunden der Meinung, dass es keine Unver-

einbarkeit zwischen der Maximierung von Finanzerträgen und Klima- oder ESG-Zielen gibt. Vielmehr werden sich Klima- und ESG-Risikotypen zu einem zentralen Anlagekriterium entwickeln.

Wie sehen Sie die neuen regulatorischen Vorschriften in diesem Bereich?

Skiba: Die heutige Regulierungspraxis unterstützt uns in der Tat prinzipiell dabei, widerstandsfähiger gegenüber diesen Risiken zu werden. Ein besonderer Aspekt liegt ausserdem darin, dass wir in erster Linie Szenarien verwenden. Klassische Key Performance Indikatoren werden unterstützend eingesetzt, da sie per Definition rückwärtsgerichtet sind. Und wenn wir Klimarisiken bewerten, ist es wichtiger, informiert in die Zukunft zu blicken.

Thorens: Ich ergänze gerne, dass es sich um eine sehr dynamische Entwicklung handelt, die von politischen, sozialen und marktwirtschaftlichen Perspektiven sehr aktiv beeinflusst wird.

Wäre es nicht am einfachsten, Investitionen in «braune» Anlagen zu begrenzen oder zu verbieten und «grüne» Anlagen zu fördern?

Skiba: Diese Sichtweise wird häufig aufgebracht, greift unseres Erachtens allerdings zu kurz. Erstens würde eine solche Lösung eine weltweit vereinbarte Definition von «grünen und braunen» Vermögenswerten erfordern, was angesichts der vielfältigen politischen Landschaft mit Blick auf dieses Thema sehr unwahrscheinlich ist. Nennenswert ist, dass im Zusammenhang mit der EU-Taxonomie und insbesondere der Verordnung über die Offenlegung nachhaltiger Finanzprodukte – Stichwort SFDR – viel gute Arbeit geleistet wird. Dieser Rahmen wird nicht zu Sektor-Klassifizierungen in «grün» oder «braun» führen, sondern zu angemesseneren Informationen über den Anteil der Ausrichtung eines Unternehmens an Nachhaltigkeitskriterien.

Schlussfrage: Sie sind letztlich ja eine Bank. Wie können Sie etwas bewirken?

Philip Skiba
Director
Group Risk
Management
von RBC
Zurich.



Skiba: Wir sind Teil der Royal Bank of Canada Group, eine der 30 weltweit bedeutendsten Banken gemäss G-SIB. Mit einem S&P AA-Rating zählen wir zu den sichersten Banken der Welt. Das kommt nicht von ungefähr, denn die RBC Group betrachtet vorausschauendes Risikomanagement schon seit jeher als strategische Priorität. Dies gilt gleichermassen für die RBC IS Bank Luxemburg und die Niederlassung hier in Zürich. Wir bauen lokale Expertise auf und werden von der Gruppe durch führende Experten auf dem Gebiet der Klimarisiken und ESG aktiv unterstützt. Darüber

hinaus sind wir eine der ersten Institutionen, die sich aktiv an der Finanzinitiative des Umweltprogramms der Vereinten Nationen, der UNEP FI, beteiligen.

Thorens: Unsere Rolle als Depotbank und Dienstleister für unsere Kunden besteht darin, ihre Bedürfnisse zu Marktinformationen mit datengestützten und wertschöpfenden Fakten zu unterstützen. Klimarisiken und ESG sind keine Trendthemen. So sehen wir uns als relevanter Wegbereiter und Partner für unsere Kunden in dieser neuen und sich rasch wandelnden Realität der Klima- und ESG-Risiken.